

Hauspostille zum 3. Sonntag nach Trinitatis am 20. Juni 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gott suchen, Gott auf der Spur sein im eigenen Leben - das Wort für die Woche sagt uns, dass all unser Suchen schon umfassen ist von Gott. Nichts muss bleiben wie es uns scheint, denn: *Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.* (Lk 19,10)

Einstimmung: *(mit Psalm 103,13 und Psalm 103,8.10-12):*

***Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, *
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.***

Barmherzig und gnädig ist der HERR, *
geduldig und von großer Güte.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden *
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, *
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend, *
lässt er unsere Übertretungen von uns sein.

***Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, *
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Sein Geist öffnet uns das Herz für seine Verheißung:

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen Gottes!

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr./ den Menschen Fried auf Erden./ Allmächtiger Vater, König und Herr./ du sollst verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/ du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Jesus Christus, du freust dich über das Verlorene, das du wiederfindest. Hilf uns, dass wir uns anstecken lassen von dieser Freude und uns einladen lassen zu deinem Fest, hier schon und in Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangeliums: Lukas 14,1-3.11b-32

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Es nahten sich Jesus alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. Als er aber alles verbraucht hatte,

kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und

habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Jona 3,10;4,1-11

Als Gott das Tun der Leute von Ninive sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. Damit schloss letzten Sonntag der Abschnitt aus dem Jona-Buch. Erst Stille, dann großer Jubel in Ninive. Und Jona? Der ist sauer: *Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig.* - oder wie eine Jugendliche vor Jahren Jona spielte: »Ich stecke in einer tiefen Psycho-Krise.« Was ist das für ein Gott?! Nicht mal sich selbst ist der treu?! Kann Gott in sich selbst umkehren? Jona kann dagegen nur protestieren und muss sich - anders als wir Heutigen, für die das Thema Gott schnell gestorben ist - mit seinem Protest doch wieder genau an diesen Gott wenden: *Jona betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.*

Was Jona hier als Vorwurf an Gott zitiert, ist die sogenannte Gnadenformel aus dem 2. Buch Mose 34,6: *HERR, HERR, Gott,*

barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue..., die als Neuanfang zur Sinai-Geschichte beim Auszug aus Ägypten gehört. Am Sinai schloss Gott einen Bund mit dem Volk Israel, gab die Gebote und die Tafeln. Aber dem Volk, das Mose zu Gott auf den Berg als seinen Repräsentanten vorgeschickt hatte, verlor die Geduld und Hoffnung und Aaron goss das Goldene Kalb, ein Stierbild, Bild von Macht und Erfolg, sprich Fruchtbarkeit, als Götterbild und Zentrum, um das sich alles im Leben drehen und tanzen sollte. Mose, der die Gesetzestafeln entsetzt zerbrach, ringt anschließend mit Gott und bringt ihn dazu, das Volk nicht der Wüste zu überlassen, sondern durch die Enttäuschung an der Beziehung zu Israel festzuhalten. Weil so ein Ja nur durch die Enttäuschung hindurch wirklich verlässlich ist, gehört diese Gnadenformel wirklich in das Zentrum des biblischen Glaubens. Aufgenommen ist sie z.B. auch im Psalm heute (siehe oben).

Das Wort *Barmherzig* leitet sich im Hebräischen vom Mutterschoß ab, der uns das Leben gab. Und das *Gnädig* ist die väterliche Seite dazu im alten Orient, die Aufnahme in die Familie: Der Patriarch legte sich dazu in das Wochenbett und vollzog symbolisch die Geburt nach, erwies so Gnade und erkannte das Kind an, sonst hatte es kein Lebensrecht. Gott als Mutter und Vater, hält sein Schnauben, seinen Zorn, zurück und ist solidarisch und treu. Das ist die Zusage und die Grundlage für den Glauben an einen mitgehenden Gott, wie ihn Israel und hier speziell Jona erlebt, wie wir ihn in Jesus Christus, dem Herrn, der unser Bruder und Weg zum Leben wurde, glauben: Aber darum ist dieser Gott auch nicht berechenbar wie ein Gesetz - eben nicht ohne Ansehen der Person mit objektiven Maßstäben, sondern gerade der, der uns sieht.

Der Vater der Soziologie, Max Weber, hat die Bürokratie gepriesen als größte Menschheitserfindung: Jetzt sei jeder eine Nummer. Es gäbe keine Vetternwirtschaft und Vitamin B wie Beziehung mehr. Alle seien endlich gleich und würden gleich behandelt. Warum ist Bürokratie für uns dann ein Schimpfwort? Weil uns Personen die Behandlung als Nummern eben nicht gerecht wird. Weil wir ein Gegenüber brauchen, das uns als je besondere Personen ernst nimmt und sieht. Und das ist unser Gott - eben kein Karma, kein Schicksal, sondern lebendige Beziehung, von der nicht Formeln, sondern Geschichten erzählen. Und so wird uns erzählt, wie Gott sich noch einmal Jona besonders zuwendet. Wäre Gott ein Gesetz stünde weder in dieser Geschichte noch im Gleichnis vom verlorenen Sohn eine Frage am Ende, die Frage: Kannst du einstimmen in die Freude Gottes an seinen lebendigen Kindern, an der Beziehung miteinander, mit dir und mit allen? Kannst du dich einfühlen in die Liebe dieses Gottes, die alles umgreift und uns doch nicht zwingt, sondern einlädt:

Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der HERR aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte

lieber tot sein als leben.

Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Glaubensbekenntnis

Lied: (Gesangbuch Nr. 400)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Ich will dich lieben, meine Stärke,/ ich will dich lieben, meine Zier;/ ich will dich lieben mit dem Werke/ und immer wählender Begier./ Ich will dich lieben, schönsten Licht,/ bis mir das Herz bricht.

2) Ich will dich lieben, o mein Leben,/ als meinen allerbesten Freund;/ ich will dich lieben und erheben,/ solange mich dein Glanz bescheint;/ ich will dich lieben, Gottes Lamm,/ als meinen Bräutigam.

3) Ach, dass ich dich so spät erkannte,/ du hochgelobte Schönheit du,/ dass ich nicht eher dich nannte,/ du höchstes Gut und wahre Ruh;/ es ist mir leid, ich bin betrübt,/ dass ich so spät geliebt.

4) Ich lief verirrt und war verblendet,/ ich suchte dich und fand dich nicht;/ ich hatte mich von dir gewendet/ und liebte das geschaffne Licht./ Nun aber ist's durch dich geschehn,/ dass ich dich hab ersehnt.

5) Ich danke dir, du wahre Sonne,/ dass mir dein Glanz hat Licht gebracht;/ ich danke dir, du Himmelswonne,/ dass du mich froh und frei gemacht;/ ich danke dir, du güldner Mund,/ dass du mich machst gesund.

6) Erhalte mich auf deinen Stegen/ und lass mich nicht mehr irre gehn;/ lass meinen Fuß in deinen Wegen/ nicht straucheln oder stillestehn;/ erleucht mir Leib und Seele ganz,/ du starker Himmelsglanz!

7) Ich will dich lieben, meine Krone,/ ich will dich lieben, meinen Gott;/ ich will dich lieben ohne Lohne/ auch in der allergrößten Not;/ ich will dich lieben, schönsten Licht,/ bis mir das Herze bricht.

Gebet:

Herr, Gott, himmlischer Vater, du bist Licht und willst, dass auch wir im Lichte wandeln. Wir danken dir, dass wir mit dir Gemeinschaft haben dürfen. Lass uns erkennen, wenn wir mit unserem Reden und Handeln in Widerspruch geraten und wenn wir auf diese Weise zu Lügner werden. Hilf uns, glaubwürdige Zeugen deiner frohmachenden Botschaft zu sein. Wir bitten dich für alle Menschen, die in der Gewalt von finsternen Mächten sind. Befreie sie, führe uns aus der Finsternis zum Licht, aus der Schuld zur Vergebung und zu einem neuen Anfang.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (*Johannes 10,11.28*)

Der Herr, unser guter Hirte, gebe uns das ewige Leben und bewahre uns, dass uns niemand aus seiner Hand reiße. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de